



# Merseburger Zeitung

Ämliches Organ der NSDAP im Gau Halle-Merseburg und des Stadt- u. Landkreises Merseburg

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag; Schriftleitung und Druckerei: Merseburger, Kleine Marktstraße 3; Zweigstelle Senftenberg, Industriestraße 1; Fernruf-Sammel-Nr. 2323. Im Falle besonderer Gewalt (Betriebsführung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.



Bezugspreis monatlich 2 RM, jährlich 20 RM, Vierteljahr 10 RM, (einmalig 24,50 RM, Zeitungsgeld) zuzüglich 42 Pf. Zustellgebühr. Abholer monatlich 2 RM. — Der Bezug gilt als verlängert, wenn nicht am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

1. Jahrg. Nr. 144

Montag, den 27. Mai 1940

Einzelpreis 10 Pfg.

## Calais nach hartem Kampf genommen

### Die belgische Regierung nach London geflohen

Fortschreitender Angriff in Flandern und im Artois - Hafenanlagen am Kanal bombardiert - Deutsche Luftwaffe greift militärische Flugplätze in England an

#### Neuort: Zahlreiche Engländer flüchtet!

Geistliche Meldungen angeknüpft (Drahtmeldung unseres Vertreters)

In Rom, 26. Mai. Die „New Yorker Post“ hat einen sensationellen Bericht ihres Londoner Korrespondenten Simonson veröffentlicht, wonach zahlreiche Engländer wegen Schwereitzens flüchtet worden seien. „In kürzester Zeit“, so lautet der Bericht des Londoner Berichterstatters hinsichtlich die Welt eine Radfahrt erlebten, die die aufsehenerregendste dieses Krieges sein wird! Höhere Einzelheiten könne er mit Rücksicht auf die ihm, seinem Gestalt gegenüber obliegenden Verpflichtungen nicht bekanntgeben.

Entgegen den amtlichen Meldungen berichten auch französische Flüchtlinge, die in der spanischen Grenzstadt Irun eingetroffen sind, daß zwei französische Generäle und ihr Stab wegen der von Neuort in seiner letzten Generalstabsbesprechung „Militärische Zeitungen“ erschaffen worden seien.

Die Flüchtlinge bezeichnen weiter die Verluste der französischen Streitkräfte als ungemessen hoch. Die Spitzler von Bordeaux, Bayonne, Biarritz und St. Jean de Luz seien mit Verwundeten überfüllt. Der Stab des Stenbockwerkes sei mit Rücksicht auf die Gesundheitslage sehr eingeschränkt worden.

#### London gibt den Verlust eines Zerstörers zu

Kopenhagen, 26. Mai. Reuters gibt den Untergang des britischen Zerstörers „Effie“ bekannt. Das Kriegsschiff sei an der französischen Küste verlorengegangen. Der Zerstörer „Effie“ wurde im letzten Weltkrieg gebaut und hatte eine Wasserverdrängung von 1100 Tonnen. Die Besatzung betrug 134 Mann, die Geschwindigkeit 34 Knoten. Die Bewaffnung bestand aus 4 102-Zentimeter-Geschützen, 2 4-Zentimeter-Flak, 4 M.8. und 6 Torpedorohren.

Führerhauptquartier, 26. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nachdem unsere Truppen ihren Vormarsch bis Gravelin fortgesetzt hatten, fiel am Sonntag nach hartem Kampf auch Calais in unsere Hand.

Kopenhagen, 26. Mai. Reuters verbreitet folgende amtliche Meldung: Der belgische Ministerpräsident Pierlot ist in Begleitung anderer Kabinettsmitglieder am Sonntag nach London eingetroffen.

### Flugzeugträger versenkt

Am 25. Mai trugen deutsche Kampfflieger im Seegebiet vor Norwik einen weiteren großen Erfolg davon. Nachdem bereits am 24. Mai ein feindlicher Flugzeugträger im Ost-Fisch eines schweren Bombentreffer erlitten hatte, wurde dieses Schiff am 25. Mai vor Herlad erneut durch drei Bomben, darunter eine schweren Kalibers, getroffen. Infolge der sehr starken Beschädigung mußte der Flugzeugträger aufgegeben werden und ging unter.

### Hunderte von Reichsdeutschen aus Luxemburg nach Frankreich verschleppt

Erstatternde Berichte der Flüchtlinge

Luxemburg, 26. Mai. Wie die Franzosen in dem von ihnen besetzten südlichen Teile des Luxemburger Industriegebietes haften, davon können die evakuierten Reichsdeutschen ein Vieles lernen, die jetzt von den Organisationen der NSDAP in Luxemburg, insbesondere von der NSB, und von der NS-Finanzsicherheit betreut werden.

Dem größten Teil der im Kampfgebiet anfalligen Reichsdeutschen gelang es, oft unter dem Granatplatz französischer Batterien, nach der Hauptstadt Luxemburg zu flüchten. Eine große Anzahl von ihnen wurde jedoch von französischen Soldaten bei der Zwangsevacuierung nach Frankreich

verschleppt, wobei die Franzosen es an Schikanen und Habschkeiten nicht fehlen ließen. Ihre Arbeit wurde durch die zahlreichen französisch-englischen Angreifer erleichtert, die sich im Schutze französischer Kampfingenieurtruppen nach Beginn der Kampfhandlungen in den südlichen Industriezentren herumtrieben. Diese Schergen ließen den Franzosen die für diesen Fall vorbereiteten Holzbohlen, Ähren, aus- und begradigten die Häuser der Reichsdeutschen, die ihre Zugehörigkeit zum nationalsozialistischen Deutschland nie verleugnet hatten, mit Erde, so daß die Verhaftungen in heimatischer Durchführung werden konnten. Die Zahl dieser treudienste gesinnten Partei- und Volksgenossen, die nach Frankreich verschleppt und einem ungemessenen Schicksal ausgeliefert worden sind, ist nicht bekannt. Jedenfalls ist eine Anzahl von Fällen genau festgehalten worden.

Nach allen Schilderungen von Augenzeugen geht hervor, daß die französische Artillerie maßlos in die Industriegebiete hineingehossen hat, während die Zivilbevölkerung in den Häusern war. Stundenlang haben die Bedauernswerten im Keller, während die Granaten über ihnen explodierten und Häuser einstürzten. In Diktierungen hatten sich rund 500 Zivilisten in einen Stollen geflüchtet. Als das Gefährliche etwas nachließ, wollten sie den Stollen verlassen und versuchten, aus der Kampanne hinauszukommen. Aber die Franzosen hatten die Wandungen ihrer Maschinen gewehre auf den Stolleneingang gerichtet und feuerten, ohne sich zu verschüchtern, ab es sich um deutsche Soldaten oder Zivilisten handelte, auf die Schutzsuchenden, wobei es Tote und Verwundete gab. Ein Flüchtling aus Bettendorf erzählt, die Franzosen hätten den Ort mit schwerem Artilleriefeuer belegt, noch bevor die Zivilbevölkerung evakuiert worden sei. Viele Zivilisten wurden getötet und unter den Trümmern einstürzender Häuser bestanden. Selbst auf Verdachtsnahmen die Franzosen keine Rücksicht. Die Opfer der französischen Kanonen wurden unter neuem Schrapnellhaß an Gräbe getragen, der neue Opfer forderte. Französische Flieger belegten den Ort mit Maschinengewehrfiren.

### Der deutsche Vormarsch



Wohl: Dr. Fremte, Janber

Deutsche Truppen marschieren in der eroberten Stadt Maubeuge ein

#### Auf britischem Boden

Die große Schlacht in Flandern hat jetzt das Stadium erreicht, wo es darauf ankommt, die in engstem Raum aufeinandergepressten Truppenmassen der Franzosen, Belgier und Engländer allmählich zu zerwürden und ihre Widerstandskraft allmählich zu brechen. Zwischen der Eins und der letzten Reihe des belgischen Heeres bedeutet. Noch leidet der Feind, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am Sonntag meldete, an verchiedenen Stellen großen Widerstand. Es ist kein leicht zu bestimmender Gegen: Militärtruppen des französischen Heeres auf das heute ausgerückt mit allen modernen Waffen, sind von dem eisernen Ring der deutschen Divisionen umschlossen. Ebenso handelt es sich bei dem englischen Expeditionskorps um ausgeübte und gut ausgerüstete Truppenteile. Das englische Oberkommando hat seine ursprüngliche Absicht, diese englischen Truppen zurückzuziehen, angesichts der Suizidbedeutung, die ihnen wieder aufgeben müßte; auch die Engländer haben sich daher gegen ihren Willen erneut zum Kampf gestellt.

Die Aufstände, die in den vergangenen Tagen den Widerstand auch des höchsten Gegners gebrochen hat, ist wieder in großem Umfang eingeleitet worden, um die Entmischung zu beschleunigen. Im Erdkampf griffen die deutschen Kampfgeschwader direkt in die Kampfhandlungen ein und längs der Kanalfäße haben sie die Aufgabe übernommen, den Ring vollends zu schließen. Die Kanalhäfen, die noch im Besitz des Gegners sind, Seehäfen, Flöße und Landfrachten - liegen unter dem vernichtenden Feuer ihrer Bomben. Jeder Verlust, etwa von dieser Seite durch Nachschubtransporte den eingeschlossenen Armeen stiftet zu bringen oder aber, wenn dem Seewege sich der deutschen Luftunterstützung zu entziehen, wird dadurch unumkehrbar gemacht. Gleichzeitig stehen die deutschen Flieger an der Südfront in den Kampfsituationen der französischen Heere vor und bringen durch Bombardierungen von Eisenbahnen, Artilleriestellungen und Truppenanstellungen die Abstände des Gegners.

Von besonderer Bedeutung ist die Bedeutung des Oberkommandos der Wehrmacht, daß die deutsche Luftwaffe nunmehr ihre Angriffe auf jenseits des Kanals auf englischen Boden verlegt hat. Während die Engländer bei ihren Angriffen auf nordwestdeutsches Gebiet ihre Bomben beinahe planlos über deutsche Städte abwerfen und damit das Leben der deutschen Zivilbevölkerung, Frauen und Kinder, häufig in Gefahr bringen, haben unsere Flieger gemäß dem strengen Befehl des Führers nur einwandfreie militärische Ziele angegriffen, diese allerdings um so wirksamer. Der erste Schlag der deutschen Luftwaffe hat den Gegner daher gleich an der Stelle gefaßt. Der Krieg ist nunmehr auf den englischen Boden getreten worden und die Kriegshölzer in London werden allmählich begraben, was es heißt, daß die deutschen Truppen jenseits des Kanals vor den Toren Englands stehen.

Die Verfechtung des Seetrages, an der die Luftwaffe ebenfalls hervorragenden Anteil hat, hat ebenfalls mit vernichtender Deutlichkeit gezeigt, daß England in „seinem Kanal“ nicht mehr zu Hause ist.

Zum erstenmal in diesem Krieg ist, wie am Sonntag gemeldet wurde, in deutsches Kriegsgebiet sogar durch Flakartillerie beschossen und von der Küste aus verfeuert worden. Die Transporte, die dem eingeschlossenen englischen Heer in Belgien Erfolg bringen sollten, liegen auf dem Grunde des Meeres.

Über den gemaltigen Ereignissen, die sich zur Zeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz



# Wir treiben neun Divisionen vor uns her

## Von unseren Truppen in die Zange genommen - General Giraud: „Sie wissen doch alles besser als ich“

### Die Straße der Vernichtung

Von Kriegsberichter Dieckmann

... 26. Mai. PK. In dem ausgebreiteten Wald westlich der Dile, in dessen weiterer Umgebung das gefürchtete Schlachtfeld von Vigny liegt, hatte sich der Franzose festgesetzt und verteidigte sich verblüfft. Es war die Tagesarbeit von deutschen Kräftegruppen, den Feind an dieser Stelle zu erledigen. Sie nahmen ihn in die Zange, eine Gruppe griff von Norden her, eine von Westen aus an. Wir mußten ganze Arbeit machen. Am späten Nachmittag war alles geschafft. Tausende von Gefangenen ließen wir nach hinten schießen. Einen französischen Regimentskommandeur fanden wir, der sich selbst die Kugel gegeben hatte, als er seinen Ausweg mehr sah. Wir würdigten die anständige Haltung des Feindes und begründeten ihn unter folgendem Ehren.

Wir stellen fest, daß wir mit nicht weniger als neun französischen Divisionen aus zu tun gehabt und sie vor uns hergetrieben hatten. Wir fanden bald darauf sein. Die Gefangenen kamen von Dutzenden verschiedener Truppenteile. Neben den regelrecht eingeleiteten Einheiten gab es Umländer, die, geradewegs aus der Heimat gekommen, wahllos irgendwohin geschickt worden waren. Wo sie aber auch rannten, immer hatten sie getroffen, bis sie keine Patrone mehr hatten oder selbst zu Tode getroffen waren.

### Der Wald war vermint

In der Nacht trafen wir den Oberbefehlshaber der neunten französischen Armee, General Giraud. Unsere Panzer hatten ihn mit 50 Offizieren seines Stabes gefangen genommen. General Giraud machte auf die Frage, ob er ansagen wolle, eine milde Handbewegung und meinte: „Sie wissen doch alles besser als ich.“ Wichtige Papiere wurden abgelesen, unter anderem der Angriffsbefehl für eine Division. Der Wald, den wir genommen hatten, enthielt ein riesiges Munitionslager. Es war vermint. Unsere Pioniere gingen sofort daran, es sicherzustellen. Indessen ging unser Marsch weiter.

Eine große Straße war statt von Bäumen

von französischen Fahrzeugen flankiert. Zu beiden Seiten des Fahrweges stand Wagen hinter Wagen. In einem Teil lagen sie noch brauchbar aus und hatten keine größeren Schäden als zerflossene Scheiben und platgeschlossene Reifen. Andere waren völlig zerflossen, zertrümmert und ausgebrannt. Sie waren auf den Kopf gestellt oder hatten sich lahm auf die Seite gelegt. Geschloß hinter Geschloß stand an beiden Straßenseiten. Dafern wir es wagten, die Munition herum, von Geschloßpatronen bis zu 15-Zentimeter-Granaten. Auf einem braunen Ackerfeld folgten die Trümmer eines englischen Flugzeuges.

### Auf Kanal du Nord

Es gibt in Frankreich seit dem Weltkrieg eine Straße für die Erinnerung an die kriegsendende Raubführung von Menschen in dem Verdunabschnitt durch die eiserne Hand des Marschalls Joffre hat man in regelmäßigen Abständen auf dieser Anstichstraße Gedenksteine errichtet, die von französischen Stahlhelmen und Vorbefrängeln gefügt werden. Seit heute hat Frankreich auch eine Straße der Vernichtung. Statt der ruhmreichen Siegesmäile sind die Straße von den Trümmern einer zerfallenen Armee gesäumt.

Am Cambrai vorbei drangen wir weiter hinter unseren Panzern vor nach der Einsiedelung. Wir fanden Cambrai wenig zerstört. Allein der Bahnhof und seine Umgebung hatten gelitten. Ueber den Kanal sind die Brücken gesprengt. Die Pioniere haben eine neue Brücke flussaufwärts angelegt und die Eisenbahnbrücke befahrbar gemacht. Uns entgegen kommt in absehbarer Distanz der Kanalflug. Das ist das Ende des Krieges auf der Straße. Wir fanden wenig später am Kanal du Nord. Franzosen und Engländer waren unserem Angriff nicht gewachsen. Der Geschwindigkeit unserer Vormarsches gingen sie zu einem überhasteten Rückzug über. Während wir mit der untergehenden Sonne unsere Stellungen einnahmen, fuhren und brannten über uns unsere Träger und Bomben westwärts. Quersüß machten wir uns noch daran, sie zu zählen, aber bald gaben wir es auf. Es wurde nicht ruhig in den Wäldern. Bis an die Kanalflüsse werden die Straßen so anstehen wie unsere große Straße von heute.



Infanterie auf einem Laufweg. Die Brücke wurde von Belgiern gesprengt



Sie blieben dem Gegner auf den Fersen. Vorgehende Infanterie in einem zerstörten belgischen Dorf. Sie lassen den flüchtenden Gegner nicht zur Ruhe kommen

# Deutsche Kampfflieger gegen englische Bergnestler bei Narvit

Von Kriegsberichter Dr. Weinschenk

... 26. Mai. (PK). Major S. Gruppenkommandeur in einem Kampffliegerverband, Großangriff auf Erdziele in den Bergen um Narvit! Weder des Unternehmens ist es, die seit Wochen gegen einen starken Feind im nördlichen Polarkreis kämpfenden deutschen Jagdflieger wirksam zu unterstützen.

An die Maschinen! Die Besatzungen steigen ein. Schon wird das Zeichen zum Start gegeben und Seite auf Seite nimmt Kurs auf Norden. Ueber Hügel und Felsen geht der Flug in der Höhe leuchtend schon die schneebedeckten Kronen der Bergelein.

### Der Angriff beginnt

Da, was ist das! Fast gleichzeitig brüllen wir es uns zu. Schwarze Wintlinge auf einer schneebedeckten Höhe. Schon sind wir bang eines Schneefeldes der Höhe zu. Stillruhe zurück. Alles zum Angriff bereit! Horn in der Handlung der Kommandeur, hinter Deck und Bombenschützen, die Hand am Abzug bereit. Sekunden später rattern die Geschosse im Tiefenangriff auf die englischen Soldaten. Sie springen und werfen sich hin. Schon sind wir über sie hinweg. Unsere MGs haben ihre Schußigkeit getan. Mit einem Male entdecken wir überall unter Heisvorprühlungen gut getarnte kleine Zelle, weit verstreut auf den riesigen Berghängen; die feindliche Stellung! Es ist nun kein Halten mehr. Infs- und rechtsum schnell die Maschine wie von einer Feder getrieben. Oft lächelt sie fast den Boden an berühren. Unsere Maschinengewehre knattern gern und hinten.

Wir führen uns ins nächste Tal. Dort unten sieht eine Bergstraße ihre Serpentin. Wir kommen nicht zu früh und nicht zu spät. Beladene Autos und kleine Kolonnen vermag sich unserem Angriff nicht mehr zu entziehen; unsere MGs machen reinen Tisch. Maniere springen, zu Tode erschreckt den Gang hinab. Straßwagen werden fluchtartig verlassen. Hinter Gebüsch in Gräben verstecken sich die Soldaten des stolzen Abzuges. Dann fliegen wir die Bergwand an.

Sie weit hinter Narvit geht unser Re-

vier, in dem wir heute lagen. Wir können uns nicht festlegen; es hat sich gelohnt. Das kommt uns erst richtig zum Bewußtsein, als wir über die deutschen Stellungen drauen. Oben in den Felsen haben sich unsere Gebirgsjäger eingenistet. Dort oben stehen sie und winken uns zu. Wir kurven zurück, winken wieder. Wir gehen ganz tief und sehen sie stehen, die draungebrannten, säßen Durchlöcher, die dort oben am Polarkreis treue Wachen für Deutschland hatten, die diese Erde auf die sie gestellt sind, bis zum letzten Tropfen Blut zu verteidigen bereit sind. Ein kleines Zelt ist ihre Wohnung. Ueber ihnen breitet sich der ewige Tag. Einsame Kämpfer für Deutschlands Größe! Der Anblick hat uns gepackt. Wir kurven noch einmal zurück. Wir winken noch einmal, wir brüllen ihnen einen Gruß der Heimat zu. Sie schwingen zum Dank die Hand. Sie schwingen die Hand und uns ist, als läge darin das unerschütterliche Versprechen: „Wir halten aus und durch!“ Unsere Aufgabe ist erfüllt.

### Kameraden in Not!

Auf einmal eine Kurve nach rechts. Ein heiler Gletscher in die Tiefe. Was ist los? Der Flugzeugführer deutet hinunter auf einen Gletscher. Und nun erblicke auch ich mitten in der Einsamkeit der Schneefelder das Aufblitzen eines Lichtes. Wir führen darauf zu. Wir erkennen: „Hier brannt ein Flugzeug.“ Wir gehen tiefer und tiefer und kreisen über dem Gletscher. Da sehen wir einen Mann, der sich mit uns und malen riesengroße Buchstaben in den Schnee. Es sind Kameraden! Wir sichern nach allen Seiten, denn noch befinden wir uns in Feindesland. Dann gibt es für den Kommandeur und den Flugzeugführer nur noch eins: „Hier müssen wir landen und die Kameraden aus Eisnot retten!“

Stäbchen Auges durchforstet der Flugzeugführer das Gelände. Wird es möglich sein? Wird die Maschine dort landen können? Wenn darauf kommt es an, Unterbrecher Wille des Piloten macht das Unmögliche zur Möglichkeit. „Müdig, schlammig! Wir landen!“



Zerchoosene französische Panzerkampfwagen

Dieser Ruf reißt uns hoch. In äußerster Spannung warten wir auf die nächsten Befehle. Da neigt sich die Maschine. Die Motoren werden leiser, wir schweben auf, wir sehen auf. Es kratzt und flirrt. Schnee und Eis dringen in die Maschine. Mit volllaufenden Motoren bringt der prächtige Pilot die Maschine heraus aus dem brüchigen Eis, so lange, bis er eine feste Stelle gefunden hat. Es ist geschafft. Und kurz darauf begrüßen wir vier Kameraden, die vom Feindflug zurückgekommen. Schwere Plattstreifer wegen auf dem Gletscher landen mußten und die Maschine vernichten mußten, um sie nicht in Feindesland fallen zu lassen. Die Freude ist auf beiden Seiten riesengroß.

Noch gibt es eine große Sorge für uns. Werden wir mit neun Mann starten können! Werden wir uns über das rissige Eis und den wasserigen Schnee vom Boden heben und glatt auf die Heimat erheben? Es muß gemacht werden. „Alles fertig!“ Die Motoren laufen auf vollen Touren. Die Maschine bewegt sich, schwer erst, dann etwas leichter. Sie pflügt Eis und Schnee, sie hebt sich, sie schwebt auf dem Boden lang, sie hebt sich wieder und noch einmal lacht sie zurück. Dann plötzlich - wir atmen alle auf - kein Stoß mehr, der eine Verbindung mit dem Boden festsetzt. Wir schweben, wir fliegen über den Gletscher; in Kurven erst, um langsam Höhe zu gewinnen. Und dann ein freudiges Wachen, ein Klopfen auf die Schulter, es ist geschafft. Die meiste Freude eines deutschen Piloten hat in Not befindliche Kameraden azeriet.







Aus der Gauffahrt und dem Gau

# Ammdorfer HJ.-Heim von unserem Gauleiter geweiht

Der Weisheitspruch: „Ich bin nichts, mein Volk ist alles!“

Am Sonntag hatte die Hitler-Jugend des Bannes Saalekreis ihren großen Tag. Würde doch das schöne HJ.-Heim in Ammdorf vom Gauleiter Eggeling geweiht und seiner Bestimmung übergeben. Zu einer Feierstunde waren HJ. und NSD. unter großer Beteiligung der Bevölkerung erschienen. In den Bormittagsstunden vor dem schönen Bau insprengten Mitglieder Sonnenbäder am Ammdorfer, dessen besonderer Einzug die Errichtung des HJ.-Heims zu danken ist, begrüßte den Gauleiter, den Kreisleiter Lehmann, ferner Obergruppenführer R. d. e. m. t. und Obergruppenführer Pfeiffer, sowie die Ehrenräte von Partei, Gau und Wehrmacht.

Nachdem der Bürgermeister den Mitarbeitern, Führern und dem Gauleiter des Kreises seinen Dank ausgesprochen hatte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die HJ. dieses Heims stets als ein besonderes Kleinod betrachtet und wahren HJ.-geist in diesem Heim herrschen sollte. Dargestellte Reden wurden durch die Mitglieder des Bürgermeisters die Schlüssel entgegen und sprach seinen Dank im Namen des Reichsjugend-

führers und für die Hitler-Jugend aus, die diesen feierlichen Bau, das bisher größte HJ.-Heim im Gau Saalekreis, stets eingebend des Mannes, dessen Name es trägt, in Ehren halten werden.

Anschließend nahm der Gauleiter die Weisheit vor. In seiner Ansprache erinnerte der Gauleiter an den Tod von Albert Leo Schlageter, dessen Leobachtag heute zum 17. Male jährte, in dem er als einer der ersten Nationalsozialisten von Feindeshand getötet wurde. Diefem HJ.-Heim konnte wohl kein besserer Name gegeben werden, so führte der Gauleiter aus, als „Albert Leo-Schlageter-HJ.-Heim“. Der Gauleiter sprach seinen besonderen Dank aus der Bevölkerung Ammdorfs aus, die in diesem Gemeinschaftsgeist dieses Heiligtums ihrer Jugend brachte.

„Generationen nach Generation“, so schloß der Gauleiter, „werden in dieses HJ.-Heim einziehen, das die Weisheit des Mannes trägt, der sagte: Ich bin nichts, mein Volk ist alles!“

Anschließend beehrte der Gauleiter mit den Gästen das schöne, vorbildliche Heim der HJ. Ammdorf.

## Seltene Raubtiere im holländischen Zoo.

Halle. Auf einige Zeit ist im Raubtierhaus des Zoologischen Gartens eine Sammlung der verschiedensten Raubtiere untergebracht, wie sie wohl in einer derartigen Reichhaltigkeit selten zu finden ist. Besonders aber fanden sich in verschiedenen Katakomben aufgestellt, die sich hinsichtlich Größe, Größe und Art der Fressengestaltung unterscheiden. Besonders auffallend ist der schwarze Jaguar, der neben einem Kaffernojen aus der neuen Welt, dem schwarzen Jaguar, wohl das interessanteste Tier dieser Reinsammlung ist. Zwei Jaguar fallen durch ihre Wädigkeit auf. Drei Leoparden der kleineren Art, zusammen in einem Käfig untergebracht, sind mit dem Wächter noch nicht recht einig, denn sobald er sich zeigt, bringen sie lauthen Schreie. Ein Tiger ist der Korea-Leopard aus Persien, der auch

## Dichtungen

in alle Zwecke

dem Bienen durch den biden, behaarten Schwanz aufsteigt und damit an der Schwanzspitze der Erde erinnert, der vor Jahren ebenfalls hier gezeit werden konnte. Ein Paar aus Afrika importierte Löwen zeigen den Unterschied zu den hier geborenen deutlich.

## Zweijähriges Kind im Dorflein ertränkt.

Lorgan. Am benachbarten Rosenfeld weite eine Mutter mit ihren drei Kindern zu Besuch bei ihren Eltern, während ein Mann im Feld steht. Das jüngste, ein Knabe von 2 Jahren, merkte, daß sein Vater, die Wohnung und tief zum Wasser Dorflein. Dort ist er beim Spielen in das Wasser gefallen und ertränkt.

## Stärke Käse als Nahrung verurteilt.

Witterfeld. In das hiesige Amtsgericht wurde der Viehhändler Karl W. aus Witterfeld eingeleitet, der frische Käse zum Verkauf aufkauft und sie in seiner Eigenschaft als Händler als Nahrung mit Verdienst weiter verkauft hatte.

## 500 Mark um Mittertas.

Nordhausen. Ein hiesiger Einwohner, der bereits bei einer der letzten Straßenlotterien 500 Mark gewonnen hatte, verlor seinen Preis um ein besonders feines Geschenk zum Mittertas zu machen und kaufte einem der braunen Glücksmänner eine ganze Kiste mit 200 Kisten ab. Neben einer Kiste frische Eier kam eine Kiste mit 200 Kisten ab. Neben einer Kiste frische Eier kam eine Kiste mit 200 Kisten ab.

## Ein unannehmer Gerichtsbeschluss.

Jessen (Elster). Der 43 Jahre alte Obergerichtsbesitzer H. aus Jessen stand vor der großen Strafkammer unter der Anklage, eine falsche Beurkundung vorgenommen und einen von ihm eingeschriebenen Geliebten unter-

## Schlagen zu haben. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde:

Am 22. Juni v. J. erkrankte H. bei einem Tierarzt, um eine Forderung einzuweihen. Er erhielt einen Schein über 450 Mark, den er sich zwei Tage später bei der Sparkasse in Jessen ausbahlen ließ. Trotzdem fertigte er so seine ein Vermögensprotokoll an, in dem er eine neue Vermögensverteilung als veräußert angab. Die Sparkasse überprüfte dies nicht, sondern einen Verleugnungstermin ansetzte, und beurkundete, daß die Unterfertigung vom Schuldner abgelehnt worden sei. Am Tage der anschließenden Verleugnung übertrug er 100 Mark an die Gläubigerfirma und vermerkte, daß dieser Betrag als Katesahlung geleistet worden sei. Einen Monat später nahm er die gleiche Manipulation vor und legte gegen das gleiche Mandat der Sparkasse neuen Verleugnungstermin für den 15. September fest. Inzwischen wurde der Angeklagte zum Seeresidenten einberufen. Sein Vertreter richtete kurz vor dem Termin ein Mahnwort an den Tierarzt, und nun kam der Schein wieder heraus.

Die Strafkammer beurteilte H. zu einem Jahr lebenslangen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe und ordnete seine sofortige Verbannung an.

## Mitteldeutsche Kundschau der „M.Z.“

### Zwei schwarze Jungen festgenommen.

Schönefeld. Beim Einbruch in die Kantine des Baugebietes bei Große wurde der Heinz Böhm aus Leopoldsdorf gefasst, der bereits im Jahre 1937 zum Zuchthaus, etwa 100 Mark Strafe, Scholofe und Vermögensverlust zum Lande geurteilt wurde. Das bei ihm vorgefundene saft neue Fahrrad hat er in Magdeburg gestohlen. Böhm wurde von dem Rumpfenführer des Versteckens überführt. Er wurde bei dem Richter verurteilt. Ein weiterer Weg wurde ein Fahrrad entwendet. Der Dieb wurde schon einige Stunden später in Gommern festgenommen, als er das Rad an den Mann bringen wollte. Er wurde festgenommen und in der Zeit gestohlenen Gütern und Berufsverbrecher Gustav Otto Friedrich als Längerstrafe. Vermutlich haben diese beiden festgenommenen Jungen in Verbindung mit dem hier in letzter Zeit ausgeführten Einbruch.

### In den Kernen aufgefangen.

Durg (bei Magdeburg). Ein noch glühend verurteilter Fensterputzer trug sich in einem Grundstuck an der Hauptmann-Looper-Straße zu. Ein vierjähriges Kind hatte sich zum Spiel in den Hof des Hauses begeben. Der Fensterputzer, der das Kind in den Hof gelassen hatte, wurde festgenommen und in der Zeit gestohlenen Gütern und Berufsverbrecher Gustav Otto Friedrich als Längerstrafe. Vermutlich haben diese beiden festgenommenen Jungen in Verbindung mit dem hier in letzter Zeit ausgeführten Einbruch.

### Aus dem wildesten Afrika geholt

Die farbigen sind aus dem wildesten Afrika herausgeholt und herausgeschleppt worden, teilte der amerikanische Oberst Anderson, der vier Monate lang in der Wüste unterwegs war, im Februar 1921 in einer Massenversammlung in New York mit. „Senegalesen, Araber und andere wurden auf eine gut, arbeitssame, kultivierte, weiße Bevölkerung losgelassen, und dort haben sie nun ihre unentwickelte, unglückliche Art an einer unglücklichen Bevölkerung aus. Das einzige, was man ihnen beigebracht hat, war, wie man einen lächerlichen und unvernünftigen Krieg führt.“ Solche unverständliche Feststellungen, neutraler Beobachter äußern sich in einer Weise, daß es uns heute unverständlich erscheint, warum nicht schon damals das Weltgeheimnis gegen diese von Frankreich betriebene und von England geduldeten farnicht barbare Abenteurer in der Wüste, jedoch nach Beendigung des Krieges (siehe das „Berliner Tageblatt“ am 15. Dezember 1918, „bei Beginn der Friedensverhandlungen, nicht etwa im Laufe der Kriegszeit, sondern mitten im Frieden“.

### Aus der ungeheuren Fülle der empfindlichen

Aus der ungeheuren Fülle der empfindlichen Frauen, die in den letzten Jahren durch die Selbsthätigkeit der weißen Frauen leichter erregen als die eigenen Rasseninstinkte, seien nur ein paar besonders traurige Fälle herausgegriffen. Sie spielen sich zur hinterland ab.

# Arbeit und Wirtschaft

## Frankreichs Kriegsindustrie gelähmt

### Schwerste Schläge gegen die Kohlen- und Eisenproduktion

Der Bormark des deutschen Krieges an die Kohlen- und Eisenproduktion Frankreichs einen schweren Schlag. Die nordfranzösischen Departements Pas de Calais und Nord sind die hochproduktivsten des Landes überhaupt. In diesen Gebieten sind bisher nicht weniger als 36 Millionen Tonnen Eisenerze, das heißt über 60 p. H. der französischen Eisenerzproduktion, produziert worden. Außerdem sind auch noch Belgien und Holland als Lieferanten ausgefallen. Eschwermer tritt hinzu, daß die Produktion der übrigen französischen Kohlenzentren nicht zur Befriedigung geeignet ist. Der größte Teil der französischen Kohlenzeugung stammt aus den jetzt besetzten Gebieten.

Ebenso schwer ist aber auch die französische Röhrenindustrie getroffen worden. Ihre Gesamtproduktion betrug bisher rund 8 Millionen Tonnen. Von dem mehr als 3 Millionen Tonnen auf die Gebiete von Langung und Pas de Calais entfielen. Der Verlust in der Röhrenherstellung stellt sich ebenfalls auf 3 Millionen Tonnen bei einer Jahresproduktion von 8 Millionen Tonnen. Der Winterbetrieb in der Röhrenherstellung ist durch die Besetzung der genannten Gebiete etwa 30 000 Tonnen verlorengegangen, was rund ein Drittel des französischen Jahresverbrauchs entspricht.

Das Zentrum dieses nordfranzösischen An-

drückgebietes befindet sich zwischen Lille und Douai. Allein in diesem Gebiet sind etwa 21 Hochöfen, die die französische Kriegsindustrie mit der Besetzung dieses Gebietes getroffen hat, ist also ungenutzbar, und zwar nicht nur auf dem Gebiete der Rohstoffgewinnung, sondern ebenso auf dem der Verarbeitung.

Jahresliche Flugzeug-, Geschütz-, Panzerwagen-, Sprengstoff- und Munitionsfabriken haben ihren Standort. Für die französische Flugzeugindustrie wird besonders schwer der Verlust von St. Omer, wo in den letzten Jahren die Werke umfängliche neue Anlagen errichtet haben. Schätzungsweise dürfte nach der Linie Abbéville-Amiens-Langung nur ein Sechstel der französischen Flugzeugindustrie liegen, das also mit einem Schläge für die französische Rüstung in Fortfall gekommen ist.

Außer Kohle und Eisen beherbergt das nordfranzösische Industriegebiet aber auch eine äußerst leistungsfähige Textilindustrie, die ihre Hauptziele in Lille, Roubaix, Louvois und St. Quentin hat. Es handelt sich ebenfalls um Betriebe, die in der Besetzung der genannten Gebiete durch Frankreich noch große chemische Werke verlor. So befindet sich z. B. in einem Bortort von Lille die größte französische Farbbabrik.

## Hollands wirtschaftliche Verhältnisse

### Das zweitreichste bevölkerte Land der Erde

Wir berichten nur kurz über die wirtschaftliche Verhältnisse Hollands und Belgiens, die die wirtschaftliche Struktur Hollands ist. Bei einem Flächeninhalt von 34 150 Quadratkilometer — einhalb der halben Fläche des Reiches — hat Holland eine Bevölkerung von 3 800 000. Die Bevölkerungsdichte beträgt pro Quadratkilometer 110 Einwohner, während das Verhältnis der Einwohnerzahl von 8,6 zu rund 7 Millionen etwas günstiger liegt. Die Niederlande sind das zweitreichste bevölkerte Land der Erde mit rund 250,3 Einwohnern auf dem Quadratkilometer. Der größte Teil der Bevölkerung lebt für die landwirtschaftliche Nutzung zur Verfügung. Ein großer Teil des Landes ist von Mooren bedeckt, die zum Teil durch künstliche Entwässerung und künstliche Dammbauwerke gegen das zum Teil höher liegende Meer geschützt werden.

Das bedeutendste Handelsmittel mit einer besonders leistungsfähigen Wirtschaft ist das holländische Handelskapital. Die holländische Handelskapitalindustrie des Landes, deren hauptsächlichste Zweige in Seefahrt und Eisenwaren sind, sind die holländische Handelskapitalindustrie als ein beträchtliches Ausrüstungs- und Exportmittel. Der größte Teil der holländischen Handelskapitalindustrie ist als ein beträchtliches Ausrüstungs- und Exportmittel. Der größte Teil der holländischen Handelskapitalindustrie ist als ein beträchtliches Ausrüstungs- und Exportmittel.

Jahren hat die Industrialisierung der Niederlande Fortschritte gemacht. Vor allem die Textilindustrie, die elektrisch und die Metallindustrie sind ausgebaut worden. Die benötigten Rohstoffe wurden zum Teil aus Niederländisch-Indien, zum Teil aus dritten Ländern eingeführt. Die holländische Textilindustrie ist die zweitgrößte der Welt. Die holländische Textilindustrie ist die zweitgrößte der Welt.

Aus den Kolonien werden vornehmlich Tee, Zucker, Kakao, Pfeffer, Petroleum usw. eingeführt, verarbeitet und zum Teil wieder ausgeführt. Der Anteil der Niederlande am Handel des eigenen Kolonialreiches beträgt etwa ein Drittel. Der Handel hat sich ebenfalls in der holländischen Kolonialwirtschaft. Der Handel hat sich ebenfalls in der holländischen Kolonialwirtschaft.

## Clearing mit Werten

Der Reichsfinanzminister hat den Beauftragten des Reichsfinanzministeriums für den Verkauf von Werten ermächtigt, im Gebiet der einzelnen Landesverwaltungen den Verkauf von Werten zu beschließen. In manchen Fällen sind die Werte höher als der Wert in der Wirtschaft eingegangen worden als in anderen. Im letzteren Fall sind die Werte höher als der Wert in der Wirtschaft eingegangen worden als in anderen.

# Frankreichs „Sendboten der Kultur“

## Grauenhafte Verbrechen der schwarzen Scham / Was Protokolle berichten

Durch die Ernennung des jüdischen Kolonialministers Mandel zum französischen Innenminister im Kabinett Reynaud, der als der gelehrteste Schüler des Deutschen Reichers Clemenceau gilt, ist die französische Bevölkerung auch nach außen sichtbar auf die gleiche Stufe wie Juden und Schwarze gestellt worden. Die Millionen führen mit deren Hilfe den Krieg, in dem Deutschland für die gerechte Sache Europas streitet, England und Frankreich aber ausschließlich ihre europäerindischen Interessen und das schließliche Ideal von der Gleichheit der Rassen vertreten. Frankreich, selbst schwarz und durch seine bürgerliche Bequemlichkeit und Moral zu einer sterbenden Nation verurteilt, hat zuerst die Schwarzen in den Kampf gegen Weiße gerufen und damit eine ungeheure Schmach auf sich geladen. Es lag auch heute unter der Parole „Die Zivilisation, gegen die Barbaren“ das Aufgebot eines wild durchgebrannten und verkommenen Völkergemeinschaft Europas aufzuführen.

haben während ihrer „Vomwegheit im deutschen Westen in Niederlande“ die festsitzende Dämonie geleistet. Die Schwarzen der fast 8000 farbigen Franzosen an Rhein und Nordsee sind eins der unglücklichsten Kapitel in der Kulturgeschichte Europas.

## Aus dem wildesten Afrika geholt

Die farbigen sind aus dem wildesten Afrika herausgeholt und herausgeschleppt worden, teilte der amerikanische Oberst Anderson, der vier Monate lang in der Wüste unterwegs war, im Februar 1921 in einer Massenversammlung in New York mit. „Senegalesen, Araber und andere wurden auf eine gut, arbeitssame, kultivierte, weiße Bevölkerung losgelassen, und dort haben sie nun ihre unentwickelte, unglückliche Art an einer unglücklichen Bevölkerung aus. Das einzige, was man ihnen beigebracht hat, war, wie man einen lächerlichen und unvernünftigen Krieg führt.“ Solche unverständliche Feststellungen, neutraler Beobachter äußern sich in einer Weise, daß es uns heute unverständlich erscheint, warum nicht schon damals das Weltgeheimnis gegen diese von Frankreich betriebene und von England geduldeten farnicht barbare Abenteurer in der Wüste, jedoch nach Beendigung des Krieges (siehe das „Berliner Tageblatt“ am 15. Dezember 1918, „bei Beginn der Friedensverhandlungen, nicht etwa im Laufe der Kriegszeit, sondern mitten im Frieden“.

Aus der ungeheuren Fülle der empfindlichen Frauen, die in den letzten Jahren durch die Selbsthätigkeit der weißen Frauen leichter erregen als die eigenen Rasseninstinkte, seien nur ein paar besonders traurige Fälle herausgegriffen. Sie spielen sich zur hinterland ab.

## 30 Schwarze vergewaltigen

### ein Mädchen

In Oberfranken wurde eine 73jährige Witwe von schwarzen Franzosen überfallen, mit dem Messer bedroht und vergewaltigt.

Im Gegenwart ihrer 14jährigen Tochter vergingen sich in Nassau farbige Soldaten an einer Frau, nachdem sie sie vorher bewußlos gelagelt hatten.

In Subwiesbaden überfielen dreißig Schwarze ein Brautpaar während des Brautganges zu Boden und vergewaltigen seine unglückliche Braut hinterinander.

In Mandach verjagten farbige Inhaber einer Mutter in Gegenwart des fünfjährigen Sohnes einen Stroh in den Unterleib und ließen dann über sie her.

In Kreuznach wurde eine hochschwangere Frau von französischen Kolonialtruppen in der wichtigsten Weise mißhandelt.

Stichtische Verbrechen an Widerständigen sind aus anderen Beispielen in der Tagesordnung. In Köln, Hamburg, Niedergerstein, Frankfurt und anderen Städten sind solche Untaten besonders häufig vorgekommen. Sie sind durch Protokolle und Protokolle, die gegen die französischen Truppenführer vorgelegt, als Dokumente der Schande für alle Zeiten festgelegt.

## Keine Frau war mehr sicher

Ein aus der Befehlsgebung vortretender Bericht aus Estland mag Zeugnis dafür sein, wie die unglücklichen Opfer der Befehlsgruppen gelitten haben.

triffen, brach sie an der Tür ihrer Wohnung, zu der sie sich noch geschleppt hatte, zusammen. Die Arme liegt seitdem schwer frambrieren.“

Es war in der Zeit der empörenden Befehlsgebung deutscher Völkern im Westen deutschen Frauen und Mädchen nicht mehr möglich, allein auf die Straße zu gehen. Landarbeitern konnten nicht ohne männlichen Schutz ihre Arbeit verrichten. Schulmädchen und Mädchen konnten nur in Begleitung ihrer Eltern zur Schule gehen. Von hiesigen Lebensbedingungen durchgehenden wurden die schwarzen Linde die Gegenstände nach Opfern ab.

Aber auch an aufrechten deutschen Männern ließen die französischen Kolonialtruppen ihre Mißhandlungen aus. Es ist unmöglich, auch nur annähernd das Ausmaß dieser fremden Übergriffe zu schildern. Die „Sendboten der französischen Kultur“ nahmen die Anordnungen der alliierten Befehlshaber, die deutsche Bevölkerung müsse in großer Zahl in den Gefangenenlagern eingewiesen werden, ernstlich, daß sie mehrere Strümpfe zu Boden schlugen, weil sie bebaut einbringen. Mit weißen Tüchern vor den Gesichtern laurten sie in den Straßen nach Hause gehende Kaufleute und Arbeiter auf, um sie zu branden. Unter niedrigen Befehlshabern machten sie auf friedliche Bürger Menschenjagd und zeigten sich dann beim Verhör als beispiellose Inquisitoren.

Wir wissen, so schilderte ein Bankbeamter aus Düren seine furchtbaren Erlebnisse mit den Schwarzen nach dem Gebäude zur interalliierten Rheinlandkommission geführt. Dort fiel man sofort in Gefangenschaft und wurde dort über uns her. In Lutern hatten wir alle kurz über unsere Kopfmützen. Nachdem der Kreisdelegierte uns kurz verurteilt hatte, wurden wir zur Gewanderte geführt. Dort mußten wir in einem kleinen Raum mit erbobenen Händen auf dem Fußboden sitzen.

Wir mußten mehrere Nächte in dieser Zelle zubringen. Während der Nacht drängte sich ein schwarzer Gefangener an einen von uns an und kollektuelle Wunden heran. Da wir in der Wehrkraft waren, konnte der Schwarze keine weiteren Anordnungen nicht ausführen.“ H. a.

